Tragische Hellsicht

Nachruf auf die am Moskauer Flughafen getötete Autorin Anna Jablonskaja

Ulrich M. Schmid · Am 21. Dezember 2010 schrieb die odessitische Lyrikerin und Theaterautorin Anna Jablonskaja (geb. 1981) in ihrem Blog: «Mir scheint, ich habe nur noch sehr wenig Zeit.» Am 24. Januar starb sie als eines der 35 Terroropfer auf dem Moskauer Flughafen Domodedowo. Anna Jablonskaja gehörte zu den wichtigsten jungen Stimmen in der russischsprachigen Theaterszene. Mit ihren 29 Jahren hatte sie bereits über ein Dutzend Dramen verfasst, die in Petersburg, Moskau, Odessa und Jekaterinburg aufgeführt wurden. Ihr stilistisches und handwerkliches Repertoire war enorm breit: So setzte sie etwa «Monodialoge» ein, bei denen sich der Sprechende selbst als Fremder gegenübertritt, brachte Geisterfiguren auf die Bühne, die nur von einzelnen Personen wahrgenommen werden, oder schrieb ein ganzes Stück in Blankversen.

Poetik des «Ungereimten»

Eine ähnliche Vielfalt zeichnete auch Jablonskajas Prosa aus: Sie komponierte Textminiaturen, die sie in absichtlicher terminologischer Unschärfe dem Genre des «Ungereimten» zurechnete. Gleichzeitig trat sie auch als eminente Lyrikerin hervor. Ihre poetische Produktion unterteilte sie in zwei Zyklen: «Einatmen» und «Ausatmen». In der Tat gleichen die einzelnen Gedichte Luftstössen, die durch ihre Bewegung das Leben der Autorin sichern. Sprache war die Existenzform von Anna Jablonskaja, die virtuos mit Doppeldeutigkeiten à la Nabokov spielte, ohne jedoch in Manierismen zu verfallen.

Auf dem Weg zum Ruhm

Auch zahlreiche ihrer Blog-Einträge sind Aphorismen oder Gedichte, so etwa der letzte Eintrag drei Tage vor ihrem Tod: «Regen und andere chemische und natürliche Erscheinungen / Du schaust auf diese Dinge und denkst, dass alles sich ändert / Du hoffst, dass der Regen wie Wasserstoffperoxid wirkt / Mit dem Regen beträufelst du die Wunde und wartest, bis es schäumt.»

Anna Jablonskaja war auf dem Weg nach Moskau, um einen Preis für ihr neuestes Drama, «Die Heiden», entgegenzunehmen, in dem sie die Verschränkung von religiösen und säkularen Tendenzen in der heutigen Gesellschaft auf die Bühne bringt. Ihr Mörder, ein zwanzigjähriger Nordkaukasier, kombinierte seinen islamischen Fanatismus mit modernster Sprengtechnologie – auch in diesem Punkt bewahrheitete sich Anna Jablonskajas tragische Hellsicht. Sie hinterlässt ihren Mann und eine dreijährige Tochter.